



Reichsbanner in Münsterdorf.

## **„Sägebockaktion“ - SA verfolgt Regime-Gegner Sozialdemokraten und Kommunisten grausam misshandelt**

### **Reichsbanner-Ortsgruppe zerschlagen / Fahne bis Kriegsende versteckt**

#### **Wehrverband zur Verteidigung der Weimarer Republik**

Im Jahre 1924 riefen in Deutschland Sozialdemokraten zusammen mit Politikern des Zentrums und der Deutschen Demokratischen Partei den „Bund republikanischer Frontsoldaten“: das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ins Leben. Gegründet wurde dieser Wehrverband zur Verteidigung der Weimarer Republik und ihrer Verfassungsordnung. Schon zu diesem frühen Zeitpunkt ihres Bestehens wurde die junge Republik in erster Linie von den Nationalsozialisten sowie den rechten und antidemokratischen Freikorps und Angehörigen der Reichswehr in ihrer Substanz gefährdet.

1932 zählte die Organisation 3,5 Millionen Mitglieder. Ein Jahr zuvor hatte sich der Reichsbanner mit der SPD sowie den Freien Gewerkschaften und Arbeitersportverbänden zur „Eisernen Front“ zusammengeschlossen. Nicht Resignation vor den Staatsfeinden war damals in weiten Teilen der Arbeiterschaft das Motto, sondern Stärkung des Abwehrwillens. Besonders die Jüngeren vertrauten nicht allein auf die parlamentarische Kraft der Bekämpfung der heraufziehenden Diktatur, sondern drängten darauf, den SA-Verbänden die militante Verteidigungsbereitschaft der Demokratie entgegenzusetzen. Mit dem Ruf „Für die deutsche Republik: im Gleichschritt, marsch“ zogen sie in Demonstration und Gegendemonstration.

Doch am 22. Juni 1933 verboten die Nationalsozialisten die SPD sowie die ihr angehörenden Hilfs- und Ersatzorganisationen. Zuvor, am 28. Februar 1933, war die „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“ in Kraft getreten. Der staatliche Terror verfolgte seine „Feinde“ gnadenlos.

### **NS-Kritiker in Glückstädter „Umerziehungslager“**

Auch in Münsterdorf hatte sich nach 1924 eine Ortsgruppe des Reichsbanners gegründet. Ihr sichtbares Symbol war die schwarz-rot-goldene Fahne. Hinter ihr versammelten sich die Mitglieder bei den Zusammenkünften. Doch wie im übrigen Reichsgebiet, zerschlugen die Nationalsozialisten 1933 nach der Machtergreifung auch die Ortsgruppe des Münsterdorfer Reichsbanners. Nun mussten wenigstens Fahne und Fahnenstange gerettet werden. Diese Aufgabe teilten sich der spätere Gemeindearbeiter Heinrich Heesch aus der Kirchenstraße 7 (heute Nr. 9) und Hannes Glashoff, Itzehoer Straße 49.

Die Tochter von Heinrich Heesch, Emma Tietjens (Jahrgang 1920) aus Münsterdorf, erinnert sich noch gut daran, dass ihr Vater die Fahnenstange in seinem Haus auf dem Dachboden hinter dem Schornstein versteckt hatte und dass die Fahne selbst auf dem Glashoff'schen Grundstück vergraben gewesen ist. So versteckt, überdauerte sie die nationalsozialistische Schreckensherrschaft. Dass sich Heinrich Heesch und Hannes Glashoff in große Gefahr brachten, habe sie möglicherweise nur ahnen können,



**Emma Tietjens**

berichtet sie. Heinrich Heesch bekam noch im Sommer 1933 einen Vorgeschmack auf das, was auf das deutsche Volk in den kommenden Jahren zukommen sollte. Der überzeugte Sozialdemokrat wurde von den Nationalsozialisten für mehrere Wochen in das „Umerziehungslager“ nach Glückstadt gebracht. „Sie wollten ihn umerziehen, aber ihn konnte man nicht umerziehen, er war 200-prozentig SPD“, so Emma Tietjens. Sie erinnert sich daran, dass mit dem Sozialdemokraten Wilhelm Frank und dem KPD-Mitglied Friedrich Marquardt noch weitere Münsterdorfer das Schicksal mit ihrem Vater in Glückstadt teilten. Mehrmals habe gemeinsam mit ihrer Mutter den Vater in Glückstadt besucht.

Das ehemalige „Umerziehungslager“ von Glückstadt, Einheimischen auch unter dem Begriff Korrekptions- oder Korrigendenanstalt (1925 in Landesarbeitsanstalt umbenannt) bekannt, befand sich in dem Areal Königstraße/Am Jungfernstieg/Groß Neuwerk/Klein Neuwerk. Im



April 1933 wurde in seinen Mauern auf Anordnung des Reichsführers der SS, Heinrich Himmler, ein KZ-Außenlager eingerichtet. Heute erinnert eine Gedenktafel an dem Gebäude Am Jungfernstieg 2 an diese Zeit. Die Inschrift auf der Metallplatte lautet: „Zur mahnenden Erinnerung – In den Jahren 1933 bis 1945 waren hier – in der ehemaligen „Korrekptionsanstalt“ – Gegner des NS-Regimes unter –

menschenunwürdigen Bedingungen inhaftiert – Das Gebäude wurde 1979 bis 1980 abgerissen.“ Emma Tietjens erinnert sich an den Tag, an dem die Nationalsozialisten in ihr Elternhaus eindrangen und eine Hausdurchsuchung vornahmen. Doch weder die Fahnenstange noch andere verdächtige Gegenstände sind den Nazis damals bei der Familie Heesch in die Hände gefallen.



**Schwarz-Rot-Gold-Fahne:** Treuesymbol für die Männer des Reichsbanners.

### **Razzia bei Emil Richter**

Großes Glück hatte in jenen Tagen in Münsterdorf auch die Familie von Emil Richter (SPD), der nach dem Zweiten Weltkrieg von den Alliierten als Bürgermeister von Münsterdorf eingesetzt werden sollte. Tochter Erika Böthern (geborenen 1927) erinnert sich noch gut an eine Razzia der NSDAP in ihrem Elternhaus in der Kirchenstraße 14 b (heute Nr. 20) an einem Sonntag im Juli 1933. Ganz aufgeregt sei die Mutter ins Wohnzimmer zum Vater gekommen und habe sich mit ihm unterhalten. Der Schreck war nicht unbegründet. Immerhin versteckte die Familie im Holzschuppen unter buschigem Feuerholz ein Bild von Friedrich Ebert, dem früheren SPD-Reichskanzler und Reichspräsidenten. Und in einem Schrank im Hause befand sich im Boden ein Geheimgfach, in dem die zur Reichsbannerfahne gehörende schwarz-rot-goldene Girlande aufbewahrt wurde. Nicht auszudenken, was passiert wäre,

wenn diese verräterischen Utensilien von den Nationalsozialisten entdeckt worden wären.

Beides, Reichsbannerfahne und die dazu gehörende Girlande, befinden sich heute im Besitz der Familie Böthern. „Mein Vater erhielt die Fahne nach dem Krieg von Heinrich Heesch zu treuen Händen. Und der gab sie an mich weiter, damit ich sie aufbewahre“, berichtete Erika Böthern, die zudem noch eine Anstecknadel der „Eisernen Front“ in ihrem Fundus hatte.



**Erika Böthern** erhielt von ihrem Vater, Emil Richter, die Reichsbannerfahne zur Verwahrung.

### **1933: „Sägebockaktion“ auf der Kegelbahn / Mit Nilpferdpeitschen misshandelt**

Wie groß die Gefahr für alle war, die sich dem Regime widersetzen oder sich nicht gleichschalten lassen wollten, zeigt eine Begebenheit, die sich zum gleichen Zeitpunkt ereignete und die mit den oben beschriebenen Razzien in Verbindung stand. Nach dem Krieg sollte dieser spezielle Vorfall noch die Gerichte und Verwaltungsbehörden beschäftigen.

Aufgabe der Razzia war eigentlich die Suche nach einem versteckten Waffenlager des Reichsbanners, das aber nie existiert hatte und demzufolge auch nicht gefunden werden konnte. Mit der Maßnahme beauftragt waren drei SA-Männer aus Itzehoe, die im Zuge ihrer Erkundigungen die Reichsbannermitglieder Heinrich Kaste, Henry Möller und Hans Struck verhafteten. Alle drei verneinten gegenüber den SA-Leuten die Existenz eines Waffenlagers. Und obwohl die drei Münsterdorfer ihre Unschuld beteuerten, wurden sie verhaftet, in den „Krug zum grünen Kranz“ getrieben und bei der sogenannten „Sägebockaktion“ mit Nilpferdpeitschen schwer misshandelt. „Die haben uns geschlagen, bis das Fleisch in Fetzen vom Rücken hing“, so eine Zeugenaussage später vor Gericht.

### **Pastor Frank: „Die Rache ist mein, spricht der Herr“**

Der Verfasser der Münsterdorfer Chronik, Ernst Krohn, führt zu diesem Kapitel deutscher Vergangenheit folgendes aus: *„Wie überall gab es auch in Münsterdorf sehr brutale, rechtswidrige Maßnahmen gegen politisch Andersdenkende. Ich erinnere nur daran, dass an einem Sonntagmorgen im Juli 1933 Angehörige der nationalsozialistischen Kampfverbände auf einer Kegelbahn versuchten, mehreren Münsterdorfern die „richtige“ politische Gesinnung beizubringen. Unter den Opfern war einer meiner besten früheren Schüler, den man später – das Eiserne Kreuz I. Klasse und andere Tapferkeitsauszeichnungen auf der Brust – in fremder Erde bettete. Pastor Frank rief an jenem Morgen von der Kanzel herunter: „Die Rache ist mein, spricht der Herr!“ Sittliche Bindungen der Vergangenheit waren maßloser Propaganda zum Opfer gefallen; was galt da noch ein Menschenleben!“*

### **Posthum Anerkennung als Widerstandskämpfer**

Nach dem Krieg stellte die Ehefrau von Heinrich Kaste, Ida, (Jahrgang 1910), beim Kreissonderhilfeausschuss zur Betreuung ehemaliger politischer Verfolgte den Antrag, ihren 1943 (Anmerkung des Verfassers: Bei der Angabe der Jahreszahl handelt es sich offensichtlich um einen Schreibfehler, denn Heinrich Kaste ist am 1. Februar 1945 bei Hanshagen/Ostpreußen ums Leben gekommen) gefallenen Mann als Opfer des Nationalsozialismus anzuerkennen. Mit Schreiben des Landrates des Kreises Steinburg vom 22. August 1953 erhielt Ida Kaste einen Beschluss, der unter anderem folgendes beinhaltet:

„Dem Antrage der Frau Ida Kaste auf Anerkennung ihres inzwischen verstorbenen Ehemannes Heinrich Kaste wurde in der Sitzung des Kreissonderhilfeausschusses vom 8. August 1953 stattgegeben. Zur Begründung trug sie vor, dass ihr verstorbener Ehemann, der Bau- und Möbeltischler Heinrich Kaste, Mitglied der SPD und des Reichsbanners war. Seine sozialistische Weltanschauung hat er auch nach der Machtübernahme durch die NSDAP weiterhin energisch vertreten. Weil somit seine Ablehnung gegen das NS-Regime allgemein bekannt war, sei er am 16. Juli 1933 von SA- und SS-Leuten in Münsterdorf überfallen und im Zuge der sogenannten „Sägebock-Aktion“ in Münsterdorf schwer misshandelt worden. Auf Befehl des Standartenführers Gerd von Richard sei ihr Mann unter Mitwirkung der SA-Leute Feldvoss, Debus und Jost, Itzehoe, die alle inzwischen hohe Gefängnisstrafen verbüßt haben, maßlos verprügelt worden.“

(Anmerkung: Mit Beginn der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft im hiesigen Bereich hatte die SA damit begonnen, unliebsame Personen gefangen zu nehmen und während der Haftphase schwer zu misshandeln. In Itzehoe, Kellinghusen oder Elmshorn wurden

Regimegegner über einen Sägebock gelegt und bis zur Bewusstlosigkeit geschlagen. Dies geschah auch in Münsterdorf, wo jedoch statt eines Sägebockes ein sogenannter Kegelpoller als hölzerne Unterlage des menschlichen Körpers diente.)

### **Folgen der Misshandlung**

Wie schwer diese Misshandlungen waren, sei auch durch den ebenfalls anerkannten ehemaligen politischen Verfolgten Otto Düring aus Münsterdorf bewiesen, der wie ihr Ehemann 100 Stockschläge über sich als Nazigegner habe ergehen lassen müssen und der heute noch nervenkrank sei und an Verfolgungswahn leide. (Anmerkung des Verfassers: Die Misshandlung von Otto Düring fand ebenfalls am 16. Juli 1933 in Münsterdorf statt). Nach der Misshandlung sei ihr Mann dann in das Polizeigefängnis in Itzehoe überführt worden. Infolge dieser ungeheuren Misshandlung sei ihr Mann dann längere Zeit völlig arbeitsunfähig gewesen. Um ihrem Mann auch nach seinem Tode eine angemessene Anerkennung für seine vom Nationalsozialismus erlittenen Leiden zu zollen, beantrage sie die Anerkennung als Opfer und Widerstandskämpfer des Nationalsozialismus. (...)

*Nach einer Auskunft des Amtes für Verfassungsschutz in Köln ist Heinrich Kaste nicht Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen gewesen. (...) Daß Heinrich Kaste aus einer ehrlichen politischen Überzeugung mit dem Ziele der Bekämpfung der nationalsozialistischen Ideologie Widerstand gegen das NS-Regime geleistet hat und deshalb von seinen Gegnern, als sie 1933 die Regierungsgewalt übernahmen, schwer misshandelt worden ist, ist nicht nur durch die eidesstattliche Erklärung der Eltern des Heinrich Kaste bewiesen, sondern dem Kreissonderhilfeausschuß ist die sogenannte „Sägebock-Aktion“ in Münsterdorf in allen Einzelheiten bekannt.(...) Den einheimischen Mitgliedern des Kreissonderhilfeausschusses ist der Leidensweg des Heinrich Kaste und sein Widerstand gegen das NS-Regime persönlich bekannt. Es ist dem Ausschuss daher eine Genugtuung, den inzwischen im Zweiten Weltkrieg gefallenen politischen Überzeugungstäter Kaste nachträglich als Opfer des Nationalsozialismus (...) einstimmig anerkennen zu können.“*

### **100 Mark Entschädigung**

Auf Befragen durch den Ortsgeschichtlichen Arbeitskreis Münsterdorf, teilte Ida Kaste am 7. April 2000 mit, dass sie nach dem Zweiten Weltkrieg 100 Mark an Entschädigungszahlung für das 1933 an ihrem Mann vollzogene Unrecht vom Kreis Steinburg ausgezahlt bekommen



**Ida Kaste**

habe. Ferner berichtete Ida Kaste, die seit dem 2. Juni 1933 mit Heinrich Kaste verheiratet war, darüber, dass die SA-Männer am 16. Juli 1933 das ganze Haus ihrer Schwiegereltern, in dem auch sie mit ihrem Mann lebte, nach Waffen oder anderen verdächtigen Materialien durchsuchten. Alles rissen die Eindringlinge auseinander. Selbst die persönlichen Briefe ihrer Schwägerin Katharina („Käthe“) Soyka, geborene Kaste, wurden geöffnet und gelesen. „Gefunden habe die Nazis bei uns nichts, schon gar keine Waffen. So etwas hatten wir nicht“, betonte Ida Kaste. Sie erinnerte sich daran, dass sie sich am Nachmittag des 16. Juli 1933 zusammen mit ihrer Schwägerin Käthe Soyka, geborene Kaste, auf den Weg nach Itzehoe gemacht hat, um Heinrich Kaste im Polizeigefängnis mit Kaffee und Brot zu versorgen. Die Lebensmittel musste sie seinerzeit bei den Polizeibeamten abgeben. Der Zugang zu den Zellen wurde den beiden Frauen verwehrt.

Wie Heinrich Kaste nach dem Gefängnisaufenthalt berichtet hat, wurde er auch noch in seiner Zelle von der SA verhört. Offenbar ist es dort jedoch nicht zu weiteren körperlichen Übergriffen gekommen. Seine Entlassung sei in den nächsten Tagen verfügt worden.

Die Polizisten auf der Itzehoer Polizeiwache waren von der Prügelaktion in Münsterdorf merklich überrascht worden, denn im Gespräch mit Ida Kaste und Käthe Soyka fragten sie: „Was ist denn bei Euch in Münsterdorf los?“

Die Demütigung Heinrich Kastes durch die Nazis setzte sich auch nach der Prügelaktion fort: Er wurde gezwungen, die braune Uniform anzuziehen und bei Versammlungen der Nationalsozialisten in Münsterdorf Reden über die NSDAP zu halten.

**Heinrich Kaste** (auf dem Foto rechts) – hier mit seinem Bruder Bruno – wurde am 2. Oktober 1907 geboren. Als Unteroffizier im Zweiten Weltkrieg wurde er ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse sowie mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse.

Eingezogen wurde Heinrich Kaste am 15. Mai 1941 zur Infanterie nach Lüneburg. Es folgte der erste Fronteinsatz im Russlandfeldzug, Mittelabschnitt. Angriffs-, Stellungen- und Rückzugskämpfe im Bereich der Heeresgruppe Mitte. Heinrich Kaste war ununterbrochen in Russland eingesetzt und hat dort an schwersten Kämpfen teilgenommen. Beim Rückzug vor der Sowjetarmee bis in den ostpreußischen Raum fiel er bei Henshagen - am 1. Februar 1945.



#### **Sie sollen uns nicht weinen sehen“**

Im Zusammenhang mit den Ereignissen des 16. Juli 1933 gab der jüngere Bruder von Heinrich Kaste, Bruno Kaste, geb. 1919, am 24. März 2000 gegenüber dem Ortsgeschichtlichen Arbeitskreis Münsterdorf folgenden ergänzenden Bericht ab. Bruno Kaste war von 1946 bis 1958 Abgeordneter der SPD im Steinburger Kreistag.

„Morgens gegen fünf Uhr hörte ich lautes Stiefelgetrampel. Wie sich später herausstellen sollte, hatte die SA Münsterdorf mit vielen Männern umstellt. Niemand sollte die Möglichkeit haben, aus dem Dorf abzuhausen. Kurz darauf kamen ein Polizist sowie drei oder vier SA-Leute an unsere Haustür in der Kirchenstraße 20. Sie trommelten mit den Fäusten gegen die Tür und forderten Eintritt. Der wurde ihnen gewährt, und die Hausdurchsuchung begann. Alles wurde durchstöbert, Gegenstände wurden aus den Schränken gerissen. Gefunden haben sie lediglich eine Schrift von den Zeugen Jehovas, die meiner Mutter gehörte. Das hat gereicht, um meine Mutter, Katharina Kaste, zu verhaften und in das Itzehoeer Polizeigefängnis, Am Markt, bringen zu lassen. Mein Bruder Heinrich, bekleidet mit einer blauen Kammgarnhose und einem gelben Polohemd wurde von der SA aus dem Haus geholt und auf die Kegelbahn im „Krug zum grünen Kranz“ verbracht. Er war zu damaliger Zeit Reichsbannerführer von Münsterdorf und Itzehoe. Unserer Familie sagte die SA: „Er kommt gleich wieder“.

Bruno Kaste: „Auf der Kegelbahn wurde mein Bruder einem Verhör unterzogen. Der Befragende war nach den Schilderungen meines Bruders SA-Standartenführer Hauptmann Gehrts aus Glückstadt, ein früherer aktiver Offizier der Reichswehr. Wie mein Bruder mir später berichtet hat, hat der Hauptmann ihm folgende drei Fragen gestellt:

1. „Wann und wo fand die letzte Zusammenkunft der SPD und des Reichsbanners aus Münsterdorf statt?“

Antwort : „Das weiß ich nicht.“

In diesem Fall hat mein Bruder die Unwahrheit gesagt. Er wusste von dem letzten Treffen in der Nordoer Heide.

Nachdem mein Bruder geantwortet hatte, sagte der Hauptmann: „25“.

Mit der Ziffer 25 war die Anzahl der Peitschenhiebe gemeint, die meinem Bruder kurze Zeit später verabreicht werden sollte. Doch dies ahnte er in dem Moment noch nicht.

2. „Wo ist das Vervielfältigungsgerät?“

Antwort: „Das weiß ich nicht“.

Und wieder nannte der Hauptmann die Zahl 25.

Es gab tatsächlich ein solches Gerät, aber nicht beim Reichsbanner oder der SPD, sondern bei der KPD. Doch das erfuhr mein Bruder erst später. Das Vervielfältigungsgerät, mit dem politische Flugblätter gedruckt worden waren, befand sich im Haus des Kommunisten Karl Blohm in der Mühlenstraße 3.

3. „Wo sind die Gewehre?“

Antwort: „Die wurden nach Itzehoe abgeliefert“.

Und ein drittes Mal wurde die Zahl 25 gerufen.

Tatsächlich war es so gewesen, dass der Bauer Johannes Dammann zusammen mit Pastor Hermberg und meinem Vater, Heinrich Kaste sen., Waffen von Münsterdorf aus nach Itzehoe abtransportiert hatten und zwar in der Kutsche des Bauern Dammann.

Diese Waffen waren aus dem Bestand des früheren kaiserlichen Heeres und gelangten zur Zeit des Kapp-Putsches 1920 zwecks eigener Verteidigung in die Hände demokratisch gesonnener Milizen. Meines Wissens wurden die Waffen vor 1933 abgegeben.

Vor Beginn der Verprügelung hielt der Hauptmann meinem Bruder die Peitsche mit den Worten „Hier Du Schwein, riech mal. Das ist echtes Nilpferdleder. Na, die wirst Du gleich zu spüren bekommen“ unter die Nase. Dann wurde mein Bruder über den Kegelpoller geschleppt und von SA-Leuten brutal zusammengeschlagen. Hierbei musste er jeden Schlag laut mitzählen. Bei 18 oder 19 Schlägen angekommen, wurde ihm vom Hauptmann zugerufen: „Du Schwein, beschießen willst Du uns auch noch“. Er musste dann wieder von vorn anfangen zu zählen. Zwischendurch hörte er noch, wie der Hauptmann sagte: „Schade, dass der auf der anderen Seite steht“. Die Schläger sind nach Meinung meines Bruders insbesondere deshalb so brutal vorgegangen, weil er bei der Misshandlung nicht geschrien hat. Angekommen bei 97 Schlägen, wurde mein Bruder bewusstlos. Beim Aufwachen aus der Bewusstlosigkeit, standen die Schläger zwischen Gaststube und Kegelpoller und begannen unmittelbar danach, wieder auf ihn einzuschlagen. Gezählt wurde nun nicht mehr. Mein Bruder bemerkte, dass das doppelflügelige Fenster auf der Kegelbahn, das während der Züchtigung verschlossen war, plötzlich offen stand. Man versuchte, ihn in Richtung offenes Fenster zu treiben. Bei einem der Schläger sah mein Bruder eine Pistole. Er vermutete, dass man ihn aus dem Fenster treiben wollte, um ihn dann auf der Flucht zu erschießen, um einen Zeugen der Aktion zu beseitigen. Mein Bruder sprang aber nicht aus dem Fenster. Unverständlich ist mir heute noch das Verhalten des Ferkelhändlers Franz Hamann aus dem Mittelsteig 2. Er verstärkte die Übergriffe der Nationalsozialisten gegen meinen Bruder, indem er der SA zurief: „Wo hebbt ji de lüttje Kaste? De lüttje Kaste mut ok noch wat hebben!“ Das haben mir später Zeugen berichtet. Desweiteren wurden Henry Möller und Hans Struck an diesem Morgen schwer misshandelt. Nach der sogenannten „Sägebockaktion“ kam mein Bruder wie meine Mutter nach Itzehoe auf die Polizeiwache „Am Markt“.



**Bruno Kaste im Jahr 2000 an der Stätte der Sägebockaktion.**

Dort wurde ihm das Versprechen abgenommen, nicht über die „Sägebockaktion“ zu berichten, andernfalls käme er in das KZ. Nach etwa zwei Tagen bekam die Familie Bescheid, Heinrich könne wieder nach Münsterdorf abgeholt werden. Mit mehreren Personen machten wir uns auf nach Itzehoe. Wir warteten an der Ecke Kapellenstraße/Am Markt. Zuerst kam meine Mutter aus der Polizeiwache. „Komm um die Ecke, sie sollen uns nicht weinen sehen, den Triumph sollen sie nicht haben“, sagte meine Mutter zu mir. „Wo ist Hein?“, fragte ich. Meine Mutter weinte und bemerkte: „Ich habe Angst, dass sie mit ihm ins KZ abgehen.“

Nach einiger Zeit kam mein Bruder aus der Wache heraus. Er war schwer gezeichnet. Wir gingen langsam nach Hause. Später lösten wir das blut- und eiterdurchtränkte Hemd mit warmem Wasser von der lädierten Haut und behandelten die Wunden mit Zinksalbe. Die Zinksalbenbehandlung wurde uns von der Münsterdorferin Anne Marquardt, geborene Sülau, anempfohlen, von der wir auch die erste Dose bekamen.

Weitere Dosen mit Zinksalbe haben wir selbst beschafft. In der Folgezeit musste sich mein Bruder zuerst täglich bei der Polizei in Itzehoe melden. Später wurde dies dann gelockert, und er musste sich nicht mehr so oft auf der Wache einfinden. Die Meldeverpflichtung entfiel, als er wieder in Arbeit war. Doch die bekam er erst erheblich später in Büttel, wo er in der Faschinenherstellung tätig war und die Reisigbündel für die Sicherung von Uferböschungen und für den Lahnungsbau herstellte.“

### **„Das habe ich nicht gewollt“**

Über eine Begebenheit während der „Sägebockaktion“ wunderte sich Bruno Kaste. Sie zeigt, dass zumindest SA-Mann Heiner von Holt, Itzehoe, erschrocken war über das Treiben seiner Kameraden und dass die Verroththeit der Menschen durchaus unterschiedliche Züge aufwies. Hierzu Bruno Kaste: „Der SA-Mann Heiner von Holt hat die Prügelaktionen miterlebt. Im Flur der Gaststätte löste er seinen Schulterriemen vom vorderen Karabinerhaken mit den Worten „Das habe ich nicht gewollt, das mache ich nicht mehr mit“. Als Heiner von Holt dabei war, auch den Riemen vom zweiten Karabinerhaken zu lösen, kam ein anderer SA-Mann auf ihn zu und sagte: „Wenn Du das machst, liegst Du gleich daneben“. Gemeint war, dass Heiner von Holt dann ebenfalls verprügelt werden würde. Über Heiner von Holt hat sich mein Bruder später positiv ausgesprochen.“

Anmerkung des Verfassers: Ob auch der von Bruno Kaste genannte SA-Standartenführer Hauptmann Gehrts nach dem Krieg zur Rechenschaft gezogen worden ist, konnte nicht ermittelt werden. Aus der Entscheidung des Kreises Steinburg vom 22.8.1953 geht das jedenfalls nicht hervor. In dem Dokument werden lediglich die Namen Gerd von Richard, Feldvoß, Dewus und Jost genannt. Bekannt ist jedoch, dass Hauptmann Gehrts sich noch im Juli 1933 im Zusammenhang mit seiner Bewerbung um die Stelle des Glückstädter Bürgermeisters mit der NSDAP überwarf und danach nach Schleswig verzog. Siehe hierzu auch: Steinburger Jahrbuch 1996, Seite 249 bis 252.

Die Begebenheiten aus Münsterdorf zu Beginn der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zeigen, dass sich der alltägliche Terror ganz dicht vor unserer Haustür abgespielt hat. Für viele war er spürbar und hat Schicksale schwer beeinflusst. Familien wurden zerrissen. Viele verloren in den folgenden zwölf Jahren ihre Angehörigen. Noch heute, 55 Jahre nach Kriegsende, zeigen die Emotionen bei den Betroffenen, wie schwer die Erinnerung auf ihnen lasten. Mögen die Demokraten heute alles dafür tun, dass sich so schweres Unrecht niemals wiederholt.

### ***Hermann Schwichtenberg***

*(verfasst 2000)*

*(Siehe auch Veröffentlichung von Hermann Schwichtenberg in:*

*„Demokratische Geschichte - Jahrbücher für Schleswig-Holstein“, Nr. 14, 2001)*



## **Stichwort: Politische Schutzhaft**

Der Brockhaus bezeichnet unter diesem Begriff Politische Schutzhaft: „die polizeiliche Ingewahrsamnahme einer Person aus Gründen der Staatssicherheit, also mit einer präventiven Zielsetzung und nicht notwendig im Zusammenhang mit einer Straftat. Die politische Schutzhaft gehört zur geläufigen Praxis totalitärer Regime und wird häufig in besonderen Internierungs- oder Konzentrationslagern vollzogen. Äußere Grundlage des Missbrauchs der Schutzhaft im national-sozialistischen Deutschland bildete die „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“ vom 28. Februar 1933 anlässlich des Reichstagsbrandes. Nach rechtsstaatlichen Grundsätzen ist eine politische Schutzhaft nur auf Grund von Gesetzen und nur gegenüber einer konkreten Gefahr für bestimmte, wichtige Schutzgüter zulässig, nicht aber als Unterdrückungs- oder allgemeine Vorbeugungsmaßnahme. Das geltende Recht der Bundesrepublik Deutschland kennt eine politische Schutzhaft nicht (Art. 104 Grundgesetz)“. Die „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“ vom 28. Februar 1933 besagt in Paragraph 1: „Die Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124, und 153 der Verfassung des Deutschen Reiches werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechts der freien Meinungsäußerung, einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprecheheimnis, Anordnungen von Haussuchungen und von Beschlagnahme sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig.“

## **Verbot der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, 22. Juni 1933**

*Am 22. Juni 1933 wurde von Berlin aus nachfolgendes verkündet: „Der Reichsminister des Innern hat am heutigen Donnerstag die Sozialdemokratische Partei Deutschlands verboten. In einer Anweisung an die Länderregierungen hat der Reichsminister des Innern ersucht zu veranlassen, dass das Verbot durchgeführt wird“.*

Die amtliche Begründung in Auszügen: „Die Vorgänge der letzten Zeit haben den unumstößlichen Beweis dafür geliefert, dass die deutsche Sozialdemokratie vor hoch- und landesverräterischen Unternehmungen gegen Deutschland und seine rechtmäßige Regierung nicht zurückschreckt. Führende Persönlichkeiten der SPD (...) befinden sich seit Wochen in Prag, um von dort aus den Kampf gegen die nationale Regierung in Deutschland zu führen. (...).Dies alles zwingt zu dem Schluß, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands als eine staats- und volksfeindliche Partei anzusehen, die keine andre Behandlung mehr beanspruchen kann, wie sie der Kommunistischen Partei gegenüber angewandt worden ist. Der Reichsminister des Innern hat daher die Landesregierungen ersucht, aufgrund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 die notwendigen Maßnahmen gegen die SPD zu treffen. Insbesondere sollen sämtliche Mitglieder der SPD, die heute noch den Volksvertretungen und Gemeindevertretungen angehören, von der weiteren Ausübung ihrer Mandate sofort ausgeschlossen werden. (...). Der Sozialdemokratie kann auch nicht mehr die Möglichkeit gewährt werden, sich in irgendeiner Form propagandistisch zu betätigen. Versammlungen der Sozialdemokratischen Partei sowie ihrer Hilfs- und Ersatzorganisationen werden nicht mehr erlaubt werden. Ebenso dürfen sozialdemokratische Zeitungen und Zeitschriften nicht mehr herausgegeben werden. (...) Mit dem landesverräterischen Charakter der Sozialdemokratischen Partei ist die weitere Zugehörigkeit von Beamten, Angestellten und Arbeitern, die aus öffentlichen Mitteln Gehalt, Lohn oder Ruhegeld beziehen, zu dieser Partei selbstverständlich unvereinbar.“

# Nordischer Kurier im Juli 1933

## Lokalzeitung im Kreis Steinburg

**Itzehoe, 17. Juli 1933:**

### **Razzia in Münsterdorf**

#### **Neun Personen verhaftet – Verschiedene Sachen beschlagnahmt**

„Gestern morgen in aller Frühe unternahmen die hiesige SA und SS, unterstützt von der Landjägerei und der Polizei, eine Aktion in Münsterdorf gegen die dortigen Anhänger der KPD und der SPD. In Stärke von zirka 250 Mann hatten die SA und SS das Dorf morgens gegen 7 ½ Uhr umstellt, während von der Polizei- und Landjägereibeamten in vielen Häusern Durchsuchungen vorgenommen wurden. Gefunden wurde Gewehr- und Revolvermunition, einige Dolche und Säbel sowie einiges Werbematerial und einige Listen. Es wurden zirka 36 Personen zur Vernehmung durch die Polizei gleich am Ort vorgeführt, wovon 9 Personen, darunter drei Frauen nach Itzehoe mittels Auto in Schutzhaft gebracht wurden.

Mittags gegen 13 Uhr war die Aktion erledigt und rückten die SA- und SS-Formationen wieder ab“.

**Itzehoe, 19. Juli 1933:**

### **Aus unserer Heimat**

„Neue Haussuchungen. Die Polizei nahm gestern abend noch in später Stunde, unterstützt durch ein SA-Kommando, bei einigen Einwohnern in Münsterdorf und bei einigen Anwohnern der Oelixdorfer Straße und der Sandkuhle (Anmerkung: in Itzehoe) eine Durchsuchung nach marxistischem Propagandamaterial u. a. vor. Es wurden hierbei drei Personen, darunter eine Frau, in Schutzhaft genommen“.

„Aus der Schutzhaft entlassen. Von den am Sonntag (Anmerkung: in Münsterdorf) in Schutzhaft genommenen Marxisten sind wieder entlassen worden: Kaste jun., Frau Kaste, Müller (Anmerkung: gemeint ist Henry Möller) Blohm, Döring. Einige der Festgenommenen sind noch in Haft verblieben. Auch der Reisende Heher, der wegen Verächtlichmachung der Hakenkreuzfahne in Haft genommen und schließlich dem Amtsgericht zugeführt worden war, ist wieder entlassen worden. Das Strafverfahren gegen ihn geht aber weiter“.

**Itzehoe, 29. Juli 1933:**

### **Mitgliederversammlung der NSDAP**

„Die Ortsgruppe der NSDAP hielt gestern in Freudenthal eine Versammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Rechtsanwalt Dr. Heitmann, der Ortsgruppenleiter sprach kurz über den schnellen Fortschritt der Revolution. Während frühere Revolutionen von Blutrausch begleitet waren, habe sich die junge Erhebung ganz diszipliniert vollzogen. Trotzdem sei durchgreifend und im nationalsozialistischen Sinne vorgegangen worden. Auf politischem Gebiete sei die Totalität der Revolution jetzt erfüllt. Nun gehe man an die wirtschaftliche Revolution heran. Man sei bereits mit den Vorarbeiten hierzu beschäftigt. Die bevorstehenden Hindernisse würden nach und nach beseitigt. Es sei selbstverständlich, dass die wirtschaftliche Revolution längere Zeit in Anspruch nehmen werde als die politische, aber niemals werde sich diese Regierung zu Experimenten hinreißen lassen. Der Führer garantiert den nationalsozialistischen Umbau und sorgt dafür, dass das Gebilde der Wirtschaft nicht gestört wird. (...)“.

(Ortsgeschichtlicher Arbeitskreis Münsterdorf e.V. 04/2010)

---